

Premiere im Stadttheater: Beifall für den schicksalhaften Fremden

Von Julia Lucas

FLENSBURG Senta ist anders. Anders als andere Mädchen. Und anders als jener geheimnisvolle Holländer, der zu Gast in ihrem Elternhaus ist. Zum Fremden fühlt sie sich hingezogen, von allen anderen aber will sie sich abnabeln. „Senta“ hätte man diese Oper nennen sollen. Aber es ist „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner am Stadttheater Flensburg.

Vielleicht faszinierte Wagner, dem ewig Flüchtenden, gerade jene schicksalhafte Getriebenheit des niederländischen Kapitäns Bernard Fokke, dessen Leben die Vorlage zur Figur des Holländers bildet. Seit der letzten Begegnung mit ihm am Landestheater sind 15 Spielzeiten ins Land gegangen. Die Inszenierung trägt noch immer den altbekannten Titel, obwohl Regisseur Wolfram Apprich im Team mit Mirjam Benkner (Aus-

stattung) und Anne Sprenger (Dramaturgie) den „romantischen“ Dreiakter angelegt an Senta inszeniert. Die krude Geschichte um unerfüllte Sehnsucht und Liebe aus Sentas Sicht zu deuten, das hat es vormals schon auf anderen Bühnen gegeben. Apprich geht jedoch ein paar Schritte weiter: Die Erlösungsoper gerät zum Versuch eines Emanzipationstheaters und zeigt alles aus der Sicht einer platinblonden Senta, die das ganze Geschehen möglicherweise nur träumt. Aber platinblond heißt in Apprichs Falle nicht tumber Tor, sondern meint eine wissende, sich ihrer eigenen weiblichen Anziehungskraft bewussten jungen Frau. Denn Senta weiß um die Mär vom Fliegenden Holländer, der auf die Weltmeere verdammt ist und nur von der ewigen Treue einer Frau erlöst werden kann. Das wäre etwas für sie gewesen, die selbstbewusste Kapitänstochter, die sich nicht

gemein machen will mit all den Matrosenbräuten, die in dieser Inszenierung Bienenköniginnen gleich jeweils in einer goldenen Wabe sitzen und gebären, gebären, gebären.

Sollte auch das der Fantasie Sentas entsprungen sein? Sie träumt viel und intensiv, ganz zum Verdruss von Jäger Erik, der sie so sehr begehrt. Gegen den Holländer hat dieser Bursche natürlich keinerlei Chance. Und doch „erwischt“ dieses Phan-

tom im bodenlangen Rock und langen Dreadlocks das Kleinbürgerpaar miteinander – obwohl Senta nur an einstige Versprechen gemahnt wird – und zieht seine Konsequenzen daraus. Senta schnappt sich ihren verwegenen Geister-Liebhaber und lässt die Vergangenheit als Mädchen aus gutem Hause hinter sich.

Anna Schoeck spielt ihre Senta sehr glaubhaft und singt sie trotz einiger zu kraftvoll angegangener Passagen auch so. Vater Daland wird von Markus Wessiack gegeben, stimmlich unanfechtbar. Adrian Xhema hat die Partie des biedereren Jagdmannes Erik übernommen und gestaltet sie absolut überzeugend mit wohlklingender Stimme. Die Titelfigur erfüllt Kai-Moritz von Blanckenburg mit starker Präsenz, wofür er auch heftig gefeiert wird. Dieser „Holländer“ funktioniert – auch ohne großes Schiffskonstrukt.



Wessiack mit von Blanckenburg. FOTO: SH-LANDESTHEATER